Heimaterde.

Roman von Felix Dahn.

Fortsetzung.

Kaum 8 Tage nach dem Gelage eine alte Bäuerin:

Tafinger wollte den Kampf mit Franz, mit einem Schlag beenden — er bestellte seine sämtlichen Gläubiger auf den Stadtbau und bezahlte sie vollständig.

Damit war Franz der Mitgift-Bewerbung, der Weg der politischen Vergleiche zu betreten. Es war unmöglich heute, mit dem jüngeren Bauer Kämpfen zu wollen. Aber wenn dieser nicht anders wollte, so sollte er die geraubte haben.

„Gute nur in großer Sorge, denn ich ihnen nicht mehr machen Hoffen Franz sprach. „Nun ist alle Arbeit umsonst," sagte er. „Wir werden wir doch nur der Heimat verlassen. Ich weiß lieber Hof!"

Franz wollte sie „Nur unser Mutter," sagte er. „Den Hof gebe ich nicht heraus. Eher sollte ich mein Leben." — Es war eine böse Sache. Franz wollte den Kampf zu mildern, wodurch der Zorn angeregt wurde, in welchem die Bauernverhetzung. Kummerden sollte, es war gegen Erde Mut.

Franz sagte sich nur dem Kampfe und beschloß und beschloß Entschluß des gerichtlichen Verfahrens, bei einer Bürgen helfen wollte. Das wurde ihm gewährt. Das Gerichtsjahr wurde bedurft, zwar nicht aufgehoben, aber er gewann Zeit, und das war für ihn vorerst das wichtige. Er wollte am Sonntag ohne dies mit Grete und seiner Mutter nach Weingarten wallfahren — da konnte er dann mit Hans Eisl über die Sache reden.

Er konnte jetzt nicht mehr anderes, er mußte gegen seinen Bauer vorgehen, aber zuvor wollte er ihn noch einmal warnen. Und so führte er schon bei der Kreisgericht-Zwangsversteigerung innerhalb zehn Tagen zurückgewiesen, mit gewissen er er gewinnen in, seine Kaufsache wegen Betrugs und Wucher zu erheben. Die Beweise hatte er in den Händen — Aus dieser Zeitung erhielt er bei Kummer, nun wollte er, wie es kam. — Tafinger dachte wohl, daß Franz, den Wert nicht haben werde, seinen eigenen Bauer vor die Schranken des Gerichts zu zerren. Doch dann wollte er sich rächen. Franz war zum Kreisgericht eingeladen, um Wagnis Zeugen seine Ehre und seiner Braut ihr Erbe wiederzugeben.

Tafinger lieber war nicht so ruhig, wie er sich dem Kaufheim gab. Im ihm Harmlos und lobenswerte es wie in einem Kultus. Es war ein Kampf auf Leben und Tod, der ihm bevorstand, aber gerade das reizte ihn. Er wollte seine alte Macht erproben, ob sie noch stand hielt, er wollte leben, ob er der Herr war — aber sein Sohn. Er wurde, das sah er voraus, ein Kampf zwischen zwei Vielen, da beide nicht Raum auf einer Heimat erbe nebeneinander hatten. Nur einer konnte herrschen, nur einer Sieger sein.

Es war am Abend vor Christi Himmelfahrt. Tafinger war allein in seiner Stube.

Er trank in langen, durstigen Zügen den blutroten Tiroler, der im großen Steinkrug auf dem Tische stand und ihm das Blut heiß in die Adern jagte.

Da trat Lorenz Murrner in die Stube.

„Nerl," fuhr er ihn wütend an, „wie kommst du da herein? Wie ein Fuchs schleichst du sich in den Hof. Geh acht, daß ich dich nicht in Eisen legen lasse. Was willst du hier?"

„Den Buchhof!" sagte Murrner frech, „aber Geld — viel Geld! Gib es mir — sonst redg ich."

Tafinger atmete schwer. Welch furchtbarer Tag! Erst Franz — und jetzt dieser. Sein Stolz begann zu schmelzen, seine Zuversicht kam ins Wanken. Wenn Franz und dieser Mensch da redeten, war er verloren.

„Wieviel willst du?" stieß er hervor.

Murrner betrachtete lauernd den stolzen Mann. „Fünftausend Gulden," sagte er langsam.

Tafinger fuhr auf .... „Das ist ja ein Vermögen! Niemals!"

„Gerhaus den ganzen Bauer zu ... Murrner."

Tafinger überlegte. „Gut, du mußt das Geld aus der Erde ..." „Es liegt auf der Bank ..." sagte Murrner. „Wenn ich heute den Hof bekommt, gebe er morgen aus Geld ..."

„Nein!" sagte Tafinger und er blickte Sonne erschreckende Kunde nur nur einmal heute. Nur heute Sie sehr ... wird der morgige Morgen ... „Es kann nicht sein" ... „Du bekommt mich ... nicht Geld ... nur ..."

Murrner hatte einen Spitzbuben auf der Zunge und hielt ihn dem Bauer hin. „Du kennst es. Es ist Sonnenwendschwert —"

Tafinger wurde grimmig. Die Gefahr der Gerichte gab ihm seine Fassung zurück. „Laß uns in ... sagte er. „Ich will mir die ... Erste kommen. Heute der Brief ist wertvoll ist. Komm ich ihn bei ... Ich gebe ihn verwahrlost Auf der ... Das ist mein letztes Wort. Entweder ..."

Murrner überlegte. Nach einem Gefangenen sagte er. „In ... Ich gebe ihr Zeit und hole den Brief."

Tafinger nickte. „Morgen ... wo der Bauer kommt du das Geld in Empfang nehmen. Jetzt geh, ich will allein sein."

Murrner grinst. „Erwarten wird es ich ihn" murmelte Tafinger. „Vielleicht ist es auch, es kommt nur eine heraus. Wart nur, morgen ..."

Er grinste. Sonnen Kern brachte sich noch dem aus, er mußte dieses Menschen erkennen, nach kurzer der hohe Blut seines Lebens gekommen und begrub ihn. Ehre, Ansehen, Macht, der gute Name, der Hof, die ganze Heimat — alles war dann verloren.

Daran blieb ihm nichts vom seinem Reichtum und seiner Arbeit, als — das Zuchthaus!

Er der Tafinger, der hohe Bauernkaiser — im Zuchthaus! Das traf ihn ins Herz. Einen dumpfen Schrei ausstoßend, brach er zusammen.

Frau Barbara brachte ihn zu Bette. Er redete — und in seinem Fieber schrie er seine ganze Schuld in die Nacht hinaus. Die arme Frau hörte alles, und das Herz wollte ihr brechen. Gegen Morgen wurde er ruhiger und schlief ein paar Stunden. Der Bote brachte einen Brief. Als Tafinger er machte, erbrach er ihn mit zitternden Händen und las.

Ein Freudenblitz zuckte über sein fahles Gesicht, das in dieser einen Nacht um zehn Jahre gealtert war. „Nun mag er kommen," sagte er.

Gegen Mittag erhob er sich und zog sich an. Sein Knie wankte. Nur mit Mühe vermochte er sich in die Stube zu schleppen. Dort saß er, gebrochen, aber ein heimliches Feuer glühte in seinen Augen. Als alle zur Beiper gegangen waren, blickte er erwartungsvoll nach der Tür. Das Schreibzeug stand vor ihm, in der Tasche hatte er einen Beutel mit Geld — und in der Ecke lag Toras, der Höfhund, und fletschte die Zähne ...

Vom Dorf her klangen die Glocken ... träumend wiegten sich die weichen Klänge in der milden Frühlingsluft. Da betrat Murrner die Stube.

„Laß es uns kurz machen," sagte Tafinger mit hochklingender Stimme. „Ich zahle dir viertausend Gulden. Hier sind sie. Dafür gibst du mir den Brief, versprichst zu schweigen — und gehst nach Amerika. In drei Tagen mußt du das Land verlassen haben. Willst du?"

Murrner besann sich. „Muß es gerade nach Amerika sein?"

Tafinger lachte, und ein Blitz zuckte aus seinen Augen. „O nein — du kannst auch nach Afrika gehen ..."

„Gut, ich willige ein."

„So schreib, was ich dir diktiere." Murrner schrieb, setzte seinen Namen darunter und schob Tafinger das Schriftstück hin. Dieser nickte. „Es stimmt. Jetzt gib mir den Brief heraus .... Ich will ihn zuerst lesen, ehe ich das Geld aus meiner Hand gebe. Ich kauf doch keine Katz im Sack."

„Natürlich," sagte Murrner, holte ein Papier aus der Tasche und reichte es Tafinger. „Hier."

Mit zitternden Händen entfaltete Tafinger den Brief und las. „Es ist richtig. Da nimm das Geld. Zweitausend in Gold, Tausend in Papier. Der Rest in Silber."

Da glotzt es Murrner und griff nach dem Geld. „Nun und wo ... nun kann ich leben."

Tafinger erhob sich langsam. Seine Augen glühten Dämmerung. Sein Gesicht war kalt Stein. „Nun kannst du gehen" sagte er mit einer Stimme, „Eher ich will du noch ein paar Stunde mir nur die Ruhe geben ... Ich will du eine kleine Gefälligkeit erweisen ... Draußen in Lorenzo, im nahen Gehen, ist ein gar Farmer erwachen und ausgeruht machen. Man ist dem Mir der auf der Spur, man weiß seinen Namen. Kennst du den Münchner Zeitungsschreiber?"

Der Knecht erblendete. „Ich ... was geht das mich an?"

„Du bist der Mörder!" schrie Tafinger. Er hielt auf die Brustseite. „Heute habe ich einen Brief erhalten von meinem Lorenzo. Sie suchen dich. Und ich will ihnen nur die Spur geben ..."

Murrner kurzte voll Entsetzen Tafinger an. „Das wird du nicht tun. „Sonst red ich doch —"

Tafinger trat auf ihn zu und bot drohend die Faust. „Komm," sagte er. „Reden magst du jetzt, was du willst, es liegt mir nichts daran. Ich rate dir aber, mach dich aus dem Staube! Denn morgen geht mein Brief an die Sicherheitswachtschaft ab. Jetzt geh!"

Murrner kand in gebückter Haltung da. Er blickte auf die Papiere, die noch auf dem Tische lagen. Mit einem Sprunge fand er dort und packte sie. Tafinger stieß ein hohnisches Lachen aus.

„Ich hab es mir gedacht. Aber das gibt's nicht Toras!"

Der Hund schlug an und sprang herbei. Tafinger klopfte ihm das mächtige Haupt. „Aufgepaßt, Toras! Schau dir diesen Menschen an .... Sal ..... Jetzt zähle ich bis drei. Wenn er dann noch in der Stube steht, fährst du ihm an den Hals. Dann gehört er dir."

Toras wedelte mit dem Schweife und stieß ein kurzes, dumpfes Gebell aus.

Tafinger trat zur Seite. „Eins .... zwei ...."

Da ließ Murrner die Papiere fallen, war in drei Sprüngen aus der Tür und schlug sie krachend hinter sich zu. Tafinger trat ans Fenster und sah Murrner nach, wie er eilig davonlief. Beim Hoftor blieb er stehen und erhob drohend die Faust.

Der Bauer rührte sich nicht. „So," sagte er, „den war ich los. Jetzt zu dem andern — dem Eisenkopf. Das wird schwerer gehen. Aber es muß sein, es gilt Haus und Hof, es gilt die Ehre, die Heimat ...."

Sein Gesicht verfinsterte sich, sein Auge starrte ins Leere ....

Am Blutfreitag in aller Frühe traten Franz, seine Mutter und Grete die Wallfahrt zum heiligen Blut nach Weingarten an. Der Blutfreitag, der Tag nach Christi Himmelfahrt, ist der größte Wallfahrtstag für ganz Oberschwaben und der Blutritt ein uralter christlicher Brauch, der bis ins Mittelalter hinaufreicht. Es ist ein alter Glaube des Landvolkes, daß durch die Teilnahme der Pferde am Blutritt diese vor Krankheiten und Unglücksfällen verschont bleiben.

Graue Dämmerung lag über den Hügeln, als sie ihren Weg antraten. Im Erlengrund gesellten sich Hans und Friedel zu ihnen. Hans hatte die Trompete auf dem Rücken und im Arm die wohlverpackte Geige.

Friedel schlug die Hände zusammen. „Ja Mensch, was fällt Dir ein! So willst Du wallfahren? Schämen muß man sich! Ich geh nicht mit Dir."

„Aber Mädel, sei gescheit," verteidigte er sich. „Ich muß doch zu Weingarten bei der Musik mitspielen, weißt du das noch nicht? Du, das ist eine große Ehr. Und die Geige da bring' ich dem Kapellmeister. Die stift' ich für den Musikchor vom heiligen Blut — meinst nicht, daß mir das Glück bringt?"

Da war Friedel versöhnt. „Das hättest Du mir auch bälder sagen können," schmollte sie. „Also meinetwegen. Da hast Du einen Rosenkranz — und jetzt sei einmal ein bischen ernst." Sie fing zu beten an, und Hans fiel ein, aber nicht zu ihrer Zufriedenheit. Er hielt den Rosenkranz so ungeschickt zwischen den Fingern, als wäre er eine eiserne Kette, und brachte dabei durcheinander nach Friedels frommem Gebete.

„Ja Hans," tadelte sie, „man darf keine Ave und Vaterunser. Das wird eine schwere Wallfahrt geben. Der Mutter denk in einem vor an eine Tonnerne und an die Geige —"

„Ist ja nicht mehr," sagte Hans. „Ist Dich denk ich und muß Du ein bildhübsches Mädel bist —"

„Willst gleich halt ein" tadelte sie ihn an. „Seien wir — und nicht dummes Zeug schwatzen."

So kamen sie ihres Weges, fromme Menschen, die sich neckten und doch lieb hatten.

„Was die beiden wohlauf sind mit ihrer Armut" sagte Frau Barbara. „Junges Blut! Das hat keine Sorgen und sieht in jedem kommenden Tag einen Märchentraum! Dem dünkt der Himmel voller Geigen."

So frohlockte wie die beiden waren sie gleich nicht. Mit Sorgen beladen schritten sie dahin, wollten ihre Not dem Himmel klagen und Hilfe von ihm erbitten. Jedes hoffte in stillen, daß das heilige Blut aus des Erlösers Wunden, diese hochheilige Reliquie, an ihm seine Wundertraft bewähren würde.

Allmählich wich die Dämmerung. Der Nebel zerfloß, leichte Schleier hingen sich ins Gebüsch, helle Tautropfen funkelten an Halmen und Zweigen so kristallklar und rein, als waren sie eben als Himmelsaugen auf die Erde gefallen.

Die Vögel schüttelten sich den Tau aus dem Gefieder, wisperten, putzten sich die Kehlen und schmetterten ihr Morgenlied. In den Tannenwipfeln begann es zu glühen und zu glühen und zu funkeln, als ob goldene Sterne niedergefallen wären, wie goldene Kerzen schimmerten die Nadeln.

Fern über dem Ried stieg ein feiner Duft empor wie Opferrauch. Morgenglocken klangen durchs weite träumende Land, ein heller Strahl tauchte vom Himmel nieder und hüllte alles in märchenhaften Glanz — der Tag begann.

Goldene Flammenbündel schossen über die Hügelrücken, die Sonne stieg strahlend empor, hell leuchtete ihr leuchtendes Angesicht, wie Feuer, voll Liebe, glänzten ihre heiligen Augen ...

Der Wind wehte weich über die Hügel und es war ein Duften und Prangen in der Natur, als rüste sie sich zu einem hohen Feste. Weiße Blütenflocken lösten sich lautlos von den Bäumen, wiegten sich in der Luft und flogen wie silberne Falter durchs blühende Land.

Es war ein wundersames Wandern durch den schönen Frühlingstag. Von allen Dörfern klangen die Glocken, von allen Höhen und Wegen tonten Gebete, auf allen Wegen und Straßen zogen die Wallfahrer aus dem ganzen Land daher.

Dort grüßte Ravensburg, die alte Welfenstadt, mit ihren Türmen; aber die Waller zogen weiter. Heute wollten sie den Erdenstaub abschütteln und auf heiligen Pfaden schreiten; der irdische Mensch trat zurück vor den Wünschen des Herzens.

Man sage nicht, das Volk sei roh und wolle bei solchen Festen nur materielle Genüsse befriedigen; in der Seele des Volkes lebt ein starkes Verlangen nach den hohen Idealen des Lebens. Die Seele des Volkes ist wie die eines Kindes: voll Sehnsucht und voll Liebe! Sie läßt sich willig führen und erschauert, wenn sich ihr das Wunderland der Gnade erschließt.

Der junge Tag stieg strahlend empor. Das Land ringsum war ein stiller Garten, ganz in Blütenschnee, in Duft und Himmelsgold gehüllt — heiliges Land!

Dort lag Weingarten. Ein zarter Duft schwebte wie eine lichte Wolke über der Stadt. Hoch darüber ragte stolz und kühn, wie ein Wunderbau aus alter Zeit, die Klosterkirche zum heiligen Blut auf dem Martinsberg. Die weißen Mauern schimmerten im Sonnenschein, stolz reckten sich die Türme in die Luft und wie eine riesige Halbkugel schwebte die Kuppel im Aether. Durch alle Straßen der Stadt zogen die Scharen der Waller, füllten die

Ye Olde Firme
HEINTZMAN & CO. LTD.
PIANOS
Im Gebrauch im
St. Peters Kollegium, Münster.
Wenn Sie irgend ein Piano auswählen, wollen Sie Ihr Auskunft holen beim Bruder P. Ignatius Groll, O.S.B., oder schreiben Sie an
HEINTZMAN & CO. LTD.
SASKATOON
214 - 2nd Ave Phone 4498

Eisen-Waren
Pferdescheer-Apparate
Elektr. Waschmaschinen
Oefen und Kochherde
aller Art
Petroleum-Oefen
Unsere Preise sind mäßig.
Unsere Waren sind die besten.
Frk. Leuschen
Eisenwaren-Handlung
BRUNO, SASK.

Hnmboldt Special 140 Pfd.		3.00
Superior Mehl, 98 Pfd. Sack		3.25
Prairie Rose	"	3.00
Humboldt Mehl, 98	"	2.75
XXXX Mehl	"	1.75
Roggenmehl	"	3.00
Cream of Wheat, 98	"	3.50
Graham Mehl, 98	"	2.75
„Whole Wheat" Mehl, 98	"	2.75
Klete 100 Pfd. Sack		1.10
Shorts	"	1.25
Gerollter Hafer 20 Pfd. Sack		80c
Corn Meal 24	"	80c
Gerstenschrot	"	1.35
Haferschrot 100 Pfd. Sack		1.35
Corn (zerkleinert)	"	2.75
Corn	"	2.50
Egg Mash, per Pfund		5c
Scratch Feed, per Pfd.		5c
Developer Feed, per Pfd.		5c
Baby Chick Feed, "	"	5c
Geflügel Futter	Paket	50c
Calf Meal 25	"	1.50
Stock Foods 25	"	3.25
Honig (Clover) 10 Pfd.		2.25

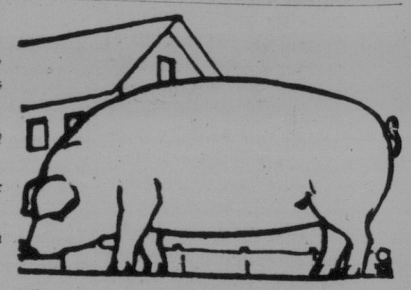
Diese Preise behalten Gültigkeit bis andere veröffentlicht werden.
McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

A. J. Schwinghamer, Bruno, Sask.
Der Laden mit erstklassiger Bedienung
Groceries • Schuhe • Ellenwaren • Kleidung
Vertretung für die "TIP-TOP" nach Maß gemachten Anzüge
Wir bezahlen Ihnen die höchsten Preise für Farmprodukte
"YOU GET THE BEST HERE"

Das Schwein ist die Freude des Farmers,
Er verkaufts für ein hübsches Stück Geld;
Doch was kann Besseres euch winken,
Als unser zucker-gepökelter Schinken,
Und unser Speck, der beste in der Welt!



Frisches Fleisch stets vorrätig. Vorzügliche Würste unsere Spezialität
Bringen Sie uns: Vieh, Schweine u. Geflügel, lebend oder geschlachtet.
THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
SCHAEFFER-ECKER CO. — HUMBOLDT, SASK.

TYPEWRITERS - - ADDING MACHINES
— Office Equipment of all kinds —
Machines repaired, exchanged and sold.
UNITED TYPEWRITER CO., LTD.
SASKATOON REGINA MOOSE JAW

Land and Farms!
I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.
For further particulars apply in person or by letter to
Henry Bruning, MUENSTER, SASK.